

Wir sind verdammt guter Dinge, froh das am Ende doch noch alles so gut geklappt und Strapazen und Stress weit hinter uns liegen. So vergessen wir im Moment alles rund um uns und sind happy. Genießen den Augenblick, das Zimmer, das Bett, und die Aussicht zum nächsten Hochhaus, gleich gegenüber, und runter auf die Straße mit den Doppeldecker Bussen aus englischen Zeiten. Wir sind heute für nichts mehr zu gebrauchen, wollen auch nichts mehr großes unternehmen, sondern freuen uns später auf einen zweiten Besuch beim Italiener. So verbringen wir den Abend im coolen Pizza-Restaurant mit einer hervorragenden Pizza, Weizenbier aus dem Fass und einer guten Flasche Rotwein, so das wir zum Schluss sogar ein bißchen rauschig sind.

Der Sonntag wird ruhig und ich lass Anna nach dem Frühstück noch eine Runde schlafen. Am Nachmittag machen wir einen Spaziergang durch die nächste Umgebung mit vielen kleinen Restaurants und Bars, die sich in diesem Teil von Hongkong Island, aus der ganzen Welt zusammen gefunden haben. Einer der neuen super Wolkenkratzer fasziniert uns genauso, wie eine kleine Treppe, die schräg gegenüber zwischen alten Häusern und Kiosken hindurch führt. Schon in der nächsten kleineren Gasse lebende Fische und Krebse in Wasserbehälter, die auf der Straße stehn, genauso wie Metzger die das Fleisch exakt zerteilt auf der Straße an Stangen hängen haben. Dazwischen Edel-Boutiquen, Dekorations-Geschäfte, ein Blumenladen mit Kaffeehaus und immer wieder kleine Pinten und Restaurants. Am Abend gibt's zum Aperitif ein Weizenbier beim Italiener, und später eine sensationelle Hot and Sour Suppe beim Chinesen.

Am letzten Tag wollen wir alte Erinnerungen auffrischen und laufen zur Kabelbahn die uns hinauf auf den Peak bringen soll. Sie ist die älteste Bahn Asiens, und Anna und Ich sind mit der Bahn das letzte mal 1990 hinauf gefahren. Wir müssen hindurch zwischen den heute alten aber immer noch markanten Hochhäusern, die die Skyline von Hong Kong seit Jahrzehnten prägen und noch nichts von ihrer Ausstrahlung verloren haben. Kommen vorbei an einem Nobelgeschäft nach dem anderen und an Luxus Schlitten, die an uns vorbeierollen, während wir bei rot an der Kreuzung stehen. An der Bahn heißt es erst einmal in einer bereits langen Reihe anstehen, denn hinauf auf den Hügel will fast jeder, der in die Stadt kommt. Es ist dann aber wieder genauso toll und faszinierend, wie es schon damals war. Der Blick hinunter auf die Stadt und die Skyline ist sensationell, wie auch hinunter aufs Meer mit den vielen Booten und das dahinter liegende Kowloon wo gerade die neuesten Super-Häuser entstehen.

Mit der Bahn geht's wieder zurück ins Zentrum, durch die Häuserschluchten hindurch, und zu Fuß weiter zum Pier. Wir wollen mit der Star Ferry, die ein wichtiger Bestandteil aus englischen Zeiten ist, und ein Muss für jeden der Hong Kong besucht, hinüber nach Kowloon gelangen. Dort geht's für uns am neuen Shopping-Center direkt am Hafen vorbei, um in die Innenstadt zu gelangen. Das heißt für uns auf der Straße der Reichen und Schönen zu wandeln, und dass mehr als eine halbe Stunde gerade aus, vorbei an Luxus mit allem was Rang und Namen hat, an Luxus der alles bietet was die Mode und Schmuckbranche auf dem Markt hat.

Schlagartig ist damit Schluss, denn wir erreichen die engen Straßen von Kowloon mit der bekannten Tempel Street und ihrem berühmten Nachtmarkt. In dieser Straße gibt es nun fast alles was man sich so vorstellen kann. Es wird Kleidung, Spielzeug, Schmuck, Tücher und Antiquitäten die man in Imitation herstellen kann angeboten, genau so wie Elektrogeräte, Geschenkartikel aus Tibet, Kosmetik und Sammlerstücke. Rund herum liegen all die typischen chinesischen Essens-Ställe die ihre Tische drinnen in kleinen Räumen, wie draußen auf den Straßen aufgestellt haben. Auch hier wieder all die Plastik Wannen mit dem ganzen Sortiment an Meerestieren, bei denen sogar Langostinos und Shrimps, neben all den Fischen und Muscheln noch leben. Irgendwann mittendrin kommt eine Markthalle die aus Plastik und Stoffplanen so wie Holz- und Eisenträgern zusammen gebastelt wurde. Dahinter haben sich kleine, skurrile Restaurants versammelt, die einem Theaterstück gleich, nichts zu wünschen übrig lassen. Es sind die wildesten, verrücktesten Küchen in denen es dampft, der Rauch aufsteigt, Stichflammen aus dem Gasherd schießen. Es sind kleine Restaurants mit einigen Tischen und Plastikstühlen, die hier um die Wette pruzeln. Es ist ein Abenteuer an verrußten Töpfen und Pfannen, Trögen voller schmutzigem Geschirr,

zahnlosen Kellnerinnen, einem Geruch nach gekochtem und gebratenem und Dürre da nur wenige nackte Glühbirnen brennen. Auf Galgen hängen gebratene Enten mit dem Kopf nach unten, Fischzeugs paddelt in Kübeln seine Runden und Schweinsköpfe schauen uns verdrossen an. Die Gladiatoren aber sind Männer die oben ohne und bei starkem Feuer ihren Wok schwingen. Es ist ein Hit all dem Treiben neben Gucci, Rolex, Prada und Konsorten, die nur wenige Meter entfernt sind, zuzuschauen.

Wir bekommen ein letztes Abendessen in der Innenstadt von Kowloon. In einem dieser netten Lokale, verabschieden wir uns mit Schweinebauch, Bohnen und Chili, außerdem einen gebackenen Fisch mit Sellerie, den wir nicht vergessen werden. In der Zwischenzeit ist es Nacht geworden und wir laufen nochmals zur Meerpromenade, um die Skyline von Hong Kong auf der gegenüberliegenden Seite im Lichtermeer zu sehen. Es sind so viele Menschen zur Stelle, und vorne am Geländer, dass wir uns hinten anstellen müssen. Es dauert bis wir endlich ganz nach vorne ans Wasser kommen um das Szenario, die große Bühne zu genießen, und auf uns ein letztes Mal einwirken lassen.

Zum Abschluss gibt es noch eine halbstündige Licht und Lasershow an der viele der Wolkenkratzer beteiligt sind. Mit der Star Ferry geht es wieder schaukelnd zurück nach Hong Kong Island, und zu Fuß zwischen den beleuchteten Wahnsinns-Türmen hindurch zum Hotel.

Noch einmal ein angenehmes Frühstück, letzte Momente im kleinen Zimmer, denn die Reise von Lienz nach Hong Kong geht dem Ende entgegen. Anna macht noch eine kleine Shoppingtour, bis sie ein Gewitter, das gerade mit aller Gewalt aufzieht, und mit schwarzen Wolken die Straße verdunkelt, nach Hause treibt. Wie die Straßen aufdrocknen wagen wir uns raus in den Mittagsverkehr, nehmen den Airport Express zum Flughafen und warten auf den Flug mit der Royal Jordanian nach Amman.

Der erste Teil von Hong Kong bis Bangkok ist angenehm da die Maschine - eine neue Boeing 787- und nicht ausgebucht ist. Die Krone, das Emblem der königlichen Airline ist aber für die Katz, da das Service wie auch der Imbiss nicht gut sind. Bei unserem Weiterflug von Bangkok nach Amman in Jordanien ist die Maschine voll gestopft mit Thailand-Urlaubern und einer Gruppe nervöser Buben die als Arbeitstrupp auf den Weg nach Dubai sind.

Da nur wenige der Passagiere in Jordanien bleiben ist der Ablauf am Flughafen blitzschnell. An der Passkontrolle müssen wir für das Visa 60 € bezahlen, bekommen den Stempel und schon bald darauf unser Gepäck. Ein privates Taxi der Hotelkette Mövenpick, diesmal lassen wir es krachen, holt uns ab, und bringt uns nach fast einer Stunde Fahrt zum Toten Meer. Nach halber Fahrzeit sagt uns der Fahrer bei 20 Grad Außentemperatur, dass wir ab jetzt hinunter unter den Meeresspiegel fahren. Wir kommen auf breiter Autobahn mit Militärkontrolle an einigen Kiosken mit hunderten von Schwimmreifen, Wasserbällen und anderem Badezeug vorbei. Wir schauen uns überrascht an, müssen lachen und fragen uns, was das soll, da man doch im Toten Meer nicht untergehen kann. Wir erreichen das Hotel um ca. 6.00 Uhr früh bei nun 35 Grad und checken ein. Wir ziehen in unser Zimmer mit kleinem Balkon, Blick aufs Tote Meer und haben mit 420 Metern unter dem Meeresspiegel den tiefsten Punkt der Erde erreicht. Anna möchte sich ein wenig ausruhen bevor wir unsere Freunde Petra und Harry, die wie Mauricio dieses Jahr nicht mit auf Reise waren, treffen. Ich mach mich auf den Weg durch die große Anlage mit Hotel und Bungalows im Arabischen Stil hinunter zum Wasser und bin erstaunt wie riesig und im Moment noch ruhig die gesamte Anlage ist. Ich laufe über gepflegte Wege vorbei an Hunderten Bouganvillen die in verschiedenen Farben in der Morgensonne leuchten, an Poolanlagen die gerade gesäubert werden und Restaurants mit großen Terrassen. Laufe weitere Treppen hinunter bis zu einer Sandterrasse mit Liegen bis dann endlich das Tote Meer vor mir liegt und in der aufgehenden Sonne die Berge von Palästina und Israel auf der gegenüberliegenden Seite brennen lassen. Nur noch wenige Stufen bis ich einen ersten Versuch wage, einen ersten Schritt hinein ins Tote Meer und mit dem Finger eine Kostprobe des 32% haltigen Wassers nehme. Wie ich wieder zurück will, es hat bereits über 40 Grad treffe ich auf Petra und Harry die bereits seit zwei Tagen im Land sind. So laufen wir zusammen zurück zum Hotel und setzen uns auf die

überdachte Terrasse des Frühstücksraums der von Minute zu Minute wärmer wird. Aber es ist angenehmer ein bisschen zu schwitzen als im Frühstücksraum unter Massen an Gästen mit überhäuftten Tellern unter zu gehen. Wir brauchen uns aber keinen Vorwurf machen, da es am Toten Meer nur die Übernachtung in sechs vielleicht sieben Hotels der oberen Kategorie gibt. Mittags beginnt dann der Tagesablauf der hier für einige so wichtig ist. Wir stürzen uns in die Badeklamotten, machen uns auf den weiten Weg hinunter zum Wasser, in dem wir schon kurz darauf wie Korke treiben. Es ist tatsächlich so witzig wie man hört, und wie wir es immer wieder geschildert bekommen haben. Ein interessantes Erlebnis wie wir ins Wasser steigen uns auf den Rücken drehen und das soll es schon gewesen sein. Ein ausgesprochen angenehmer Effekt, würde nicht die Sonne auf uns, und die wenigen Anderen die hier treiben unbarmherzig herunter brennen. Das Wasser hat 34 Grad, und es sind außer den wenigen badenden Europäern, noch zwei muslimische Damen mit Ganzkörper Badeanzügen - Burkini - im Wasser und schauen aus wie Taucher. Später machen wir eine Pause auf den Liegen an der Pool Bar. Die Luft steht, der Pool ist voll mit Jordaniern, Weiberl wie Manderl, die es bei Techno Musik und Corona Bier rund gehen lassen. Großfamilien mit Kindern sind an einen anderen, größeren Pool weiter oben verbannt, und so wissen wir nun auch, wofür all die Schwimmreifen und Bälle verkauft werden. Das Hotel ist ausgebucht, sagt uns der sehr umtriebige Manager, mit Arabischen Familien, die nicht wegen des Toten Meeres sondern der Pool Anlagen und des Alkohols hier sind. Am Abend ist es dann angenehm auf der leeren Hotelterrasse mit einigen Happen, einer Flasche Wein und immer noch über 30 Grad.

Schon um 6.00 Uhr wirft uns der Wecker aus dem Bett da wir die Felsenstadt Petra, einen der Höhepunkte Jordaniens besuchen wollen. Mohammad wartet schon, mit seinem neuen Hyundai für die drei Stunden Fahrt, vor dem Hotel auf uns. Über die Hitze brauchen wir nicht mehr zu reden, da es in aller Früh schon fast 40 Grad hat. Wir fahren lange das Tote Meer entlang, lassen es irgendwann hinter uns, kommen durch karges Land und wenige Städte, bevor wir hinein in die Berge abbiegen. Kurvenreich geht's durch die wüstenartige Landschaft, die von bewässerten Olivenhainen, Bananenplantagen und einigen Äckern unterbrochen wird.

Wir halten auf dem Weg die Berge hinauf, es ist bereits merklich kühler und laufen in eine tiefe Schlucht hinein, mit ungewöhnlichen Felsformationen. Unser nächster Halt ist einige Kilometer weiter auf einem Bergrücken mit schöner Aussicht, an einem Teelokal. Ein kleiner, gemauerter Würfel mit nur einem Raum, Tische und Stühle auf einer Terrasse und zwei gemauerten Klos ohne Dach. Der Kaffee ist frisch aufgebrüht, stark und mit Kardamon Geschmack. Ein kleines Camäleon "läuft" über die Straße, und faucht mich unverschämt an, wie ich ihm beim Filmen zu nahe komme. In einer Kleinstadt hält Mohammad, steigt aus und geht zum einkaufen während wir im Auto warten. Er kommt mit Fladenbrot und Käse zurück und machen damit später auf einem Pass in 1500 Meter Höhe einen Halt, für ein verspätetes Frühstück. Mohammad schmiert die Brote, rollt sie ein und gibt sie an uns weiter, und davon viel zu viele. Auch von hier oben ist die Aussicht grandios mit der kahlen Bergwelt, den Dörfern, Sand wie Steingebilden und einigen Grünen Hainen und Palmoasen.

Einige der historischen Bauten zeigt uns Mohammad vom Auto aus, während wir über kurvenreiche Straßen, vorbei an Beduinen Zelten, so wie großen und kleinen Schaf - und Ziegenherden hinunter in ein weiteres Tal drehen. Wir erreichen die Stadt Petra und merken schon bald, dass es logischer Weise ein sehr Touristischer Platz ist mit vielen Restaurants und Hotels ist. Mohammad lässt uns am Eingang aussteigen, erklärt uns noch wie Schulkindern die Verhaltensregeln und verabschiedet sich von uns für zwei Stunden.

Wir bezahlen den Eintritt der mit 70€ happig ist, und stürzen uns mit Spannung in die Antike. Petra und Anna reiten die ersten 700 Meter mit Pferden die im Eintrittspreis inbegriffen sind. Harry und mir ist das zu blöd, da die Pferde von ihren Besitzern geführt werden und nur im Schneckentempo dahin trotten. Wir erreichen die Felsen, die gewaltige Schlucht in die wir eintauchen. Das Glück, der anderen Pech, ist auf unserer Seite, da selbst Jordanien wegen der Unruhen rundherum nur schwach besucht wird.

So laufen nur wenige Touristen in die Schlucht hinein und zeitweise gibt es Momente in denen wir Mutterseelenallein die grandiosen Felsen und Bauwerke bestaunen können.

Schon am Eingang einige Höhlen und Portale mit verschiedenen Ornamenten. Die Schlucht ist bizarr mit seinen Formen und Farben, und den geschwungenen Wellen die durch Erosionen in tausenden Jahren geschaffen wurden. Wir laufen über einen gepflasterten Weg der durch die Schlucht führt, während Wind etwas Abkühlung bringt und das Getrappel von Pferdehufen die Stille durchbricht. Nach 1.5 km leuchtet das erste Mal ein Teil der Fassade des Schatzhauses - Grab eines Königs - das von Sonnenlicht überflutet ist, bis zu uns durch. Kurz darauf stehen wir auf dem Platz und vor dem grandiosen Portal das wir aus Berichten, Büchern und Filmen kennen. Wir haben Petra, die Felsenstadt wie sie übersetzt heißt- erreicht, und werden von dunkelhäutigen Männern und Kindern mit langen schwarzen Haaren verfolgt. Diese Volksgruppe, mit Zigeunern zu vergleichen, wohnte bis vor kurzem hier in der Umgebung in Höhlen, und wurde vor kurzem von der Regierung in ein Dorf umgesiedelt. Heute haben diese Leute, mit ihren markanten, extrem dunkeln Gesichtern das Geschäft rund um Petra voll im Griff. Sie versuchen den Besuchern alles mögliche zu verkaufen und zu vermieten. So stehen und liegen Kamele, Esel und Pferde bereit für einen kurzen Ritt durch die Gegend. Sie verkaufen Silberreifen, alte falsche Münzen und Postkarten, haben einige Souvenir Stände und verkaufen nebenbei in Holzverschlagen kalte und heiße Getränke. Die Stadt beherbergte in der Blütezeit bis zu 30.000 Einwohner. Erst als die Römer die Handelsrouten in andere Gebiete verlegt hatten, wurde Petra aufgegeben. Es ist sehr heiß hier drinnen auf dem großen Platz mit all den Höhlenwohnungen, den zum Teil noch erhaltenen, schönen Portalen und seinem Amphitheater. Wir spazieren durch die Gegend, aber mehr als minutenlanges Staunen, schauen und philosophieren können wir nicht tun und so wird es Zeit für den Heimweg durch das futuristisch anmutende Felsengebiet hindurch, mit einem letzten Blick zurück auf das weltberühmte Portal.

Mittags gibt es fantastisches Hendl in zwei Variationen. Dabei bringt der Kellner die Hühner, die Mohammed nicht zu wenig bestellt hat, einmal auf Spießen vom Holzkohlen - und einmal vom Drehgrill. Dazu bringen Sie uns Safranreis, Kräuterris, Zwiebel - Gurkensalat und Joghurt. Wir fahren, es ist bereits Nachmittag, weiter in den Süden, da heute noch ein weiteres Ziel auf uns wartet. Es ist das Gebiet Wadi Run, bekannt für wieder abnormale, außergewöhnliche und sensationelle Felsformationen. Wir erreichen den Wadi der kurz vor der Grenzstadt Aquaba liegt. Die Stadt ist nur noch wenige Kilometer von der Israelischen Grenze, dem Sinai der mit einer Fähre zu erreichen ist und Saudi Arabien entfernt.

Der Ausflug ist nett, mit einem wilden Wüstenritt in einem Geländewagen mit witzigem Fahrer der bereits auf uns wartete. Er will, dass wir die Wüste mit 20 km/ h und parallel neben der Asphaltstraße entlang, intensiv kennen lernen. Die Felsen sind tatsächlich wunderschön, aber nicht außergewöhnlich, die Ruhe dafür umwerfend, wenn das Auto stoppte. Zur Freude werden uns Kamele zum reiten angeboten, die wir dankend ablehnen und zum Abschied gibt es noch süßen Tee in einem Beduinen Zelt. Die Sonne verschwindet zwischen Felsen und Wüstensand, wie wir wieder zu Mohammad in seinen gekühlten Wagen umsteigen, und die fünf Stunden Fahrt zurück ans Tote Meer in Angriff nehmen.

Der letzte Tag am Toten Meer wird für uns nochmals entspannt und zum Staunen was es im Leben immer wieder an Überraschungen gibt. Nach dem Frühstück gehen Petra und Anna nochmals runter zum Meer, um sich mit Lehm eine Packung zu machen, der am Ufer in einem Tonkrug bereit steht. Anschließend noch einmal rein ins Wasser, um sich wie ein Holzbrett treiben zu lassen. Harry und Ich bleiben im Hotel und beobachten das Treiben am heutigen moslemischen Wochenende. So wie es da draußen vor der Bar in der wir sitzen rund geht, ist der Hammer. Schon seid Stunden ist an der Rezeption der Teufel los und noch immer kein Ende in Sicht . Ein unglaublicher Wirbel mit einem Auflauf an Einheimischen der immer lauter, immer wilder und verrückter wird, da die meisten von Ihnen nur für den Pool Bereich Eintritt bezahlen, und ins Meer kein einziger von den Gästen geht. Harry und Ich machen uns auf den Weg zum Marriott Hotel, das gleich nebenan liegt, um ein wenig Abwechslung für den heutigen Abend zu suchen. Am Eingang des Hotels, wie auch dem Unsrigen, werden alle Fahrzeuge mit Spiegeln nach Bomben

untersucht und wir wieder fort geschickt. Der Portier am Parkplatz fragt uns zwar wohin wir wollen, und wie wir antworten auf einen Trink an die Bar, sagt er doch tatsächlich nein, denn heute ist im gesamten Hotel over booking. So gehen wir unverrichteter Dinge zurück in unser Hotel und dem eigenen Chaos was hier immer noch herrscht. Wir wissen nun aber wenigstens, dass in jedem der Hotels die hier stehn der Ausnahmezustand herrscht. Es bleibt uns nichts anderes übrig als den letzten Abend am Toten Meer im Hotel zu bleiben, dort auch noch zu essen und dass leider Grotten schlecht.

Mohammad bringt uns aus 420 Meter tiefe hinauf nach Amman und angenehme Temperaturen erwarten uns. Wir besuchen noch zusammen mit den Freunden die Zitadelle die auf einem Hügel über der Stadt liegt, mit sensationeller Aussicht auf eine weitläufiges, sympathisches Amman mit 3,5 Millionen Menschen. Trinken Kaffee im ältesten Kaffeehaus von Amman- J.1924 - auf dessen Balkon im ersten Stock und machen noch einen Spaziergang durch den Basar. Wir verabschieden uns von den Freunden die heute heimfliegen, und checken in einem kleinen, modernen Hotel ein. Essen Japanisch-Jordanisch im 7. Stock mit 360 Grad Rundschau, setzen uns anschließend noch an die Bar bei Klaviermusik, freuen uns auf den morgigen Heimflug nach Wien und auf die letzten Zugfahrten über Linz nach Lienz.

Möchte mich bei meiner Frau Anna bedanken die wieder tapfer mitgespielt hat. Finde es schade das Mauricio nicht mehr mit von der Partie ist, aber er nach 17 Reisen mit uns andere Wege geht. Danke auch Martin Pendl und dem gesamten Euro Tours Team in Kitzbühel für die nicht immer leichte Organisation. Danke auch an alle die wieder eine Reise mit uns mit gefiebert haben. Betonen möchte ich dass der Bericht sicher seine Fehler hat, da wir ihn nur kurz kontrollieren konnten. Außerdem werden nicht alle immer unserer Meinung sein, besonders in Nord Korea. Ich schreibe nun aber schon seit Jahren auf meine unverblümte Art, denn ich denke mir das man das schöne gerade an Historischem, an Bauwerken, an Geschichte besser in Büchern nachlesen kann.

Ich freue mich auf jeden Fall schon heute auf die nächste Reise mit Anna!!!!!!!